

SHULAMITH FIRESTONE

# Airless Spaces

Portraits

Aus dem Amerikanischen von  
Benjamin Dittmann-Bieber

VERLAG TURIA + KANT  
WIEN-BERLIN



*Für Lourdes Cintron –  
Wie im Hospital versprochen.*



## FRONTISPIZ

Ich träumte, ich sei auf einem sinkenden Schiff. Es war ein Luxusliner wie die Titanic. Das Wasser sickerte langsam von unten durch und die Leute an Bord des Schiffs wussten, dass sie verloren sind. Auf den obersten beiden Decks herrschte fröhliche Ausgelassenheit, die Leute alle wie aus dem Ei gepellt und Speis' und Trank und Heiterkeit, denn bald ist es aus mit uns. Doch über all diesen Lustbarkeiten schwebte eine hysterische Note und hie und da sah ich seltsame Dinge geschehen, wie in den Zeichnungen von Georg Grosz. Ich floh eine Metalltreppe längs nach unten, dahin, wo die Leute langsam nasse Hosenbeine bekamen. Orientierte ich mich nicht in die falsche Richtung? Verzweifelt durchsuchte ich den Maschinenraum nach etwas, das eine Luftblase schaffen könnte, schließlich war ich erfolgreich und fand einen Kühlschrank, in den ich mich hineinverstaute in der Hoffnung, auch nachdem das Schiff ganz gesunken wäre, darin überleben zu können, bis man es finden würde.

Aus diesem Traum erwachte ich voller Panik, dass dieses Unglück wirklich geschehen wäre und ich dies alles durch übersinnliche Wahrnehmung empfangen hätte. Ich rief sogar bei United Press International an und fragte, ob ihnen irgendwelche aktuellen Nachrich-

ten über ein sinkendes Passagierschiff vorliegen würden und sie sagten ja, aber das sei im Bermudadreieck, deshalb würde es auch keinerlei Bemühungen geben, das Schiff zu finden.

# INHALT

*Frontispiz*

7

DIESES BUCH IST EIN WUNDER

*Vorwort von Chris Kraus*

13

*Blumenkohl in Plastik*

17

I	IN DER ANSTALT . . . . .	19
	<i>Zwangsdusche . . . . .</i>	21
	<i>Die um die Wette beten . . . . .</i>	26
	<i>Die beste Zeit des Tages ist die Zeit im Bett . . . . .</i>	28
	<i>Debra Daugherty . . . . .</i>	31
	<i>Blutbild . . . . .</i>	41
	<i>Der türkische Filmemacher . . . . .</i>	43
	<i>Temperaturkontrolle . . . . .</i>	47
	<i>Ohnmacht . . . . .</i>	51
	<i>Negatives Denken . . . . .</i>	52
	<i>Wo die alten Leute wohnen . . . . .</i>	55
	<i>Ellin Rubie . . . . .</i>	56
	<i>Kleider machen Leute . . . . .</i>	61
	<i>Barbara Hoagland: Eine Erfolgsgeschichte . . . . .</i>	64
	<i>Ja, es gibt hier keine Bananen . . . . .</i>	68

II NACH DER ANSTALT . . . . .	71
<i>Geflickt</i> . . . . .	73
<i>Passabel, nicht präsentabel</i> . . . . .	76
<i>Emotionaler Stillstand</i> . . . . .	77
<i>Wohlgenährte weiße Frau</i> . . . . .	83
<i>Gut eingestellt</i> . . . . .	85
<i>Folgeschäden</i> . . . . .	87
<i>Orgonomie</i> . . . . .	89
<i>Im makrobiotischen Kochstudio</i> . . . . .	90
<i>Der Schlafraum</i> . . . . .	93
<i>Zwei Halsketten</i> . . . . .	96
<i>Ich hasse die Anstalt</i> . . . . .	98
<i>Ich liebe die Anstalt</i> . . . . .	100
<i>Zweimal YMCA</i> . . . . .	103
III LOSER . . . . .	109
<i>Ellis Martin Sheen</i> . . . . .	111
<i>Leon Feldsher</i> . . . . .	113
<i>Alba und Eva</i> . . . . .	116
»BvB« – Berufsvorbereitende	
<i>Bildungsmaßnahmen</i> . . . . .	117
<i>Inkontinenz</i> . . . . .	125
<i>Die Gebrechen des März</i> . . . . .	127
<i>Stippvisite</i> . . . . .	130
<i>Stanley Moss</i> . . . . .	133
<i>Die Fürsorglichen</i> . . . . .	136
<i>Klassik Radio WISS</i> . . . . .	139
<i>Das letzte Rendezvous</i> . . . . .	144
<i>Einbalsamiert</i> . . . . .	148



<i>Der haitianische Diplomat</i> .....	152
<i>Heiligabend in Florida</i> .....	156
<b>IV NACHRUFE</b> .....	<b>159</b>
<i>Myrna Glickman</i> .....	161
<i>Jeremy Salzburg</i> .....	166
<i>Die Totenwache</i> .....	177
<i>Erinnerungen an Valerie</i> .....	181
<i>Harvey</i> .....	185
<b>V SELBSTMORDE</b> .....	<b>191</b>
<i>Cathy Handler</i> .....	193
<i>Sheldon Krem</i> .....	198
<i>Yvonne Tree</i> .....	202
<i>Danny</i> .....	206
<i>Danksagung</i> .....	223



# DIESES BUCH IST EIN WUNDER\*

*Vorwort von Chris Kraus*

Irgendwann im Jahr 1997 erhielt ich einen Brief der Künstlerin Beth Stryker, die mich darin fragte, ob Semiotext(e) ein neues Buch von Shulamith Firestone für unsere Reihe *Native Agents* in Erwägung ziehen würde. Mein Herz machte einen großen Sprung. Die letzten paar Jahre war ich ziemlich besessen gewesen von Nachforschungen über die Geschichten der feministischen Kritikerinnen, Künstlerinnen und Autorinnen des Second Wave Feminism. Ich hatte gerade mein erstes Buch veröffentlicht und zu diesem Zeitpunkt schien es mir das kostbarste Ziel eines jeden Lebens zu sein, sich so bemerkbar zu machen. Wo sind sie heute?, fragte ich mich. Die Antworten, die mir auf den Tisch kamen, bildeten ein grauenhaftes Dokument der per-

---

\* Dieser Text erschien zuerst im Programmheft der Gedenkfeier für Shulamith Firestone: Memorial for Shulamith Firestone, St. Mark's Church in the Bowery, September 23, 2012. Er wurde später abgedruckt im Sonderteil »In memoriam Shulamith Firestone« des n+1 Magazine (Issue 15: Amnesty, Winter 2013), S. 141. Für die Genehmigung des Wiederabdrucks möchten wir Chris Kraus sehr herzlich danken.

sönlichen Opfer des amerikanischen Aktivismus. Einige waren New Age-Schamaninnen und Heilerinnen geworden, die im Mittleren Westen in Tipis und Zelten hausten. Einige waren in Anstalten eingewiesen worden. Einige, wenn ich es geschafft hatte, zu ihnen durchzudringen, waren unfassbar bitter und schrullig, da man sie dermaßen in eine entlegene Ecke zurückgestoßen hatte, dass sie mit dem Rest der Welt nicht mehr reden konnten. Andere hatten einfach aufgehört zu arbeiten und waren vom kulturellen Radar verschwunden.

Während dieser Nachforschungen fragte ich mich stets, was aus Shulamith Firestone geworden sein mochte. Die intellektuell brillanteste und kühnste unter ihren Zeitgenossinnen, sie hatte sich sicherlich nicht mit so einem entwürdigenden Ruhestand abgefunden. Firestones *Dialectic of Sex* wurde veröffentlicht, als sie gerade mal 25 Jahre alt war, und es vereinte die schwindelerregend hochfahrende Logik von Solanas *SCUM Manifesto* mit der analytischen Härte eines jeden großen philosophischen Werks. Als es bei mir auf den Tisch kam, schien Firestones Manuskript die Frage zu beantworten. *Airless Spaces* ist eine Abfolge von pointierten Vignetten über das Leben der Armen innerhalb und außerhalb staatlicher psychiatrischer Einrichtungen. Und ich muss gestehen, dass ich das Buch damals falsch gelesen habe. Wie die Verfasserinnen und Verfas-

ser der Nachrufe, die sich dafür entschieden haben, an Firestone durch die Brille ihrer psychischen Erkrankung zu erinnern, empfand ich es als ein herzerreißendes Dokument der Isolation, die Frauen erleiden, die ihren Überzeugungen auch dann noch folgen, wenn diese ihre Popularität eingebüßt haben.

Kurz nach dem Erscheinen von *Dialectic* verschwand Firestone von der Bühne des professionellen Feminismus, einem Schauplatz, auf dem sie eine hervorragende Karriere hätte weiterverfolgen können. Stattdessen kehrte sie zu ihrer früheren Arbeit als Künstlerin zurück, die sie auch nach dem Einsetzen ihrer Schizophrenie in den späten 1980er Jahren fortsetzte. In dieser Zeit waren ihr Einkommen und ihr Leben äußerst grenzwertig. Die klinischen Einweisungen, die sie in dem Buch beschreibt, waren Zwangsunterbringungen in staatlichen Einrichtungen, wo die Worte »Behandlung«, »Aktivitäten« und »Gemeinschaft« zu Recht in Anführungszeichen erscheinen.

Fünfzehn Jahre später erschüttert mich weniger die Tatsache von Firestones Tod – offen gesagt ist siebenundsechzig ein ziemlich reifes Alter in der Bevölkerungsgruppe der mittellosen und psychisch Kranken –, als vielmehr die verblüffende literarische Leistung des Buchs. Weit davon entfernt, Reha- oder Krankenhaus-Memoiren zu sein, finden Diagnose und Therapie der Autorin in *Airless Spaces* keinerlei Erwähnung. Seine

erste Person registriert lediglich, mit unfehlbarer, vernichtender Genauigkeit, die subtilen und groben Akte von Brutalität, die von den Patientinnen selbst und den Institutionen ausgehen, die schlussendlich in der Auslöschung von Persönlichkeit und Willen kulminieren. Niemand von außerhalb dieser Welt hätte dieses Buch schreiben können; keine mir bekannte Autorin, die diese Erfahrungen selbst gemacht und beschrieben hat, tat dies mit Firestones glasklarer Kaltblütigkeit und Sachlichkeit. *Airless Spaces* ist ein einzigartiges Dokument nicht nur des Wahnsinns, sondern auch der psychischen Bedingungen von Armut und von allen Formen institutionellen Zugriffs. Das Buch ist ein Wunder.

*Chris Kraus*

## BLUMENKOHL IN PLASTIK

Als sie die Anstalt hinter sich gelassen hatte, wollte sie sofort ihren Entschluss in die Tat umsetzen, sich ausschließlich von frischem Obst und Gemüse zu ernähren. Sie hatte fünfzig Pfund zugelegt und war furchtbar anzuschauen. Sie war des ständigen Kampfes müde, den ihre bloßen und zittrigen Hände führen mussten, um Plastikbesteck und Servietten und winzige Portionen Zucker und Salz aus Plastikverpackungen zu fummeln. Sie sehnte sich nach echtem Besteck, vor allem nach Messern, und darum fuhr sie raus nach Chinatown und besorgte sich dort ein Hackmesser und ein gutes Brotmesser mit Wellenschliff.

Eines Abends wollte sie gerne Blumenkohl essen, doch da kam ihr schon wieder so eine verdammte Plastikfolie in die Quere. Das Zeug war wirklich eng eingepackt und keines ihrer Messer wusste etwas dagegen auszurichten. Am Ende entschied sie sich dafür, die Verpackung einfach durchzuhacken, was sie ein Stück ihres kleinen Fingers, viel Blut und Schmerzen, sowie einen Besuch in der Notaufnahme des St. Vincent kostete.

Sie schickten ihr einen Ernährungsberater zum Hausbesuch, einen Kreolen, und der entschied, dass diese alte Dame sich fortan nicht mehr selbst würde be-

kochen können. Nun hieß es für sie »Essen auf Rädern« und schon bald verfluchte sie wieder den Kartoffelbrei und die eingeschweißten Plastikbestecke, von Zucker und Salz gar nicht zu reden.